

Bausteine zum Graltempel. (12)

Ueber einige Lehren der Meister



Den Schülern des Gral-Ordens

gewidmet

von

Louis Herre.

Preussische
Staatsbibliothek
Berlin



Schmiedeberg (Bez. Halle a. S.) und Leipzig.

— Verlag von F. E. Baumann. —

[1915]

Ueber einige Lehren der Meister.

Die Geistige Entwicklung.*)

Im Vordergrunde der Meinungen hinsichtlich der geistigen Entwicklung steht heute die Frage, ob es eine unabhängige geistige Entwicklung gibt oder ob der sogenannte Spiritismus (Mediumismus) das Ziel ist, eine solche zu erreichen, um damit den Beweis zu erbringen, daß es ein sogenanntes Leben nach dem Tode gibt.

Der Spiritismus (Mediumismus) gibt vor, die Realität einer in unsere Welt hereinragenden Geisterwelt zu beweisen und war durch die verschiedenen Phänomene, die in den Sitzungen der Spiritisten, Spiritualisten und anderer Forscher stattfinden.

Diese Erscheinungen beruhen auf gewissen Grundlagen, sie besitzen eine gewisse Realität, doch ist es nicht ratsam, einen solchen Weg geistiger Entwicklung zu beschreiten, weil man sich damit großen Gefahren Leibes und der Seele aussetzt.

Heutzutage ist die Welt voll von sogenannten okkulten Lehren, von Heilern aller Kategorien, von Medien, Astrologen, Chiromanten und anderen.

Obgleich viele dieser Lehren Körner der Wahrheit enthalten, sind sie doch mehr oder weniger die Trümmer einer tieferen Erkenntnis der Wahrheit und der Grundlage einer wahren Entwicklung des Menschen.

Ein großer Teil dieser Lehren schwimmt mehr oder

*) Unter Mitbenutzung der Kap. I und II des „Great Work“ von T. K.

weniger wie Trümmer eines Schiffes auf der brandenden See, während in der Tiefe derselben vollkommene Ruhe herrscht, die Ruhe einer klassischen, monumentalen Abgeklärtheit, die die Meister beseelte, als sie im Laufe der Jahrtausende die wahren Grundlagen einer unabhängigen geistigen Entwicklung durch eigene Erfahrungen erprobten und sie durch geeignete Kanäle der Menschheit wieder zukommen ließen. — Was sagen nun die Meister.

Die Meister sagen:

1. Die Natur entwickelt einen Menschen.
2. Der Mensch, der mit der Natur arbeitet, entwickelt sich zu einem Meister.
3. Was aber entwickelt der Meister — ein Mensch, der mit den Gaben und Kräften der Natur arbeitet und sie beherrscht? — — — ?

Sie sagen weiter:

Es gibt Dinge, welche wir wissen und von denen wir wissen, daß wir sie wissen.

Einige Dinge nehmen wir als wahr an, aber wir wissen, daß wir sie nicht wissen.

Einige Dinge glauben wir, aber wir wissen sie nicht, noch geben wir je vor, sie zu wissen.

Alle anderen Dinge wissen wir weder, noch geben wir vor sie zu wissen, oder sie zu glauben.

* * *

Ueber das Wissen erster Klasse können wir uns derart informieren, daß wir z. B. wissen, daß wir existieren.

Wir wissen, daß andere Leute existieren.

Wir wissen auch, daß außer uns noch andere Leute existieren.

Wir wissen, daß man sich am Feuer verbrennen kann, und daß Wasser Feuer löscht.

Wir wissen, daß die Alpen mit Schnee bedeckt sind, und daß viele Flüsse ihr Wasser aus den schmelzenden Gletschern haben.

Wir wissen, daß die Blumen blühen und die Vögel singen.

Wir wissen, daß wir als individuelle Intelligenzen gewisse Gaben und Kräfte besitzen.

Wir wissen, daß das, was wir Nahrung, Wasser, Luft nennen, für das Leben unserer physischen Körper notwendig ist.

Wir wissen, was Jorn und was Neid ist.

Wir wissen, wenn wir glücklich sind und wenn unzufrieden.

Wir wissen, daß wir denken und unsere Gedanken anderen mitteilen können.

Wir wissen, daß das Leben eine gegenwärtige Existenz hat und daß das, was wir Tod nennen, die physische Manifestation dieses irdischen Lebens auflöst.

* * *

Warum gibt es nun Dinge, die wir wissen, und woher wissen wir, daß wir sie wissen? Weil sie in den Bereich unserer eigenen individuellen Erfahrungen fallen.

Mittels unserer Sinne demonstrieren wir sie.

Dies sind die einzigen Gründe, die uns berechtigen zu versichern, daß wir sie wissen.

Nur durch eine persönliche Erfahrung und durch nichts anderes wissen wir sie.

Somit ist anzunehmen, daß alles, was außerhalb unserer persönlichen Erfahrungen liegt, uns nicht bestimmt und positiv genug bekannt ist.

Demnach ist es auch für jeden von uns im Interesse der Wahrheit wichtig, zu wissen, daß, wer immer in öffentlicher Rede auftreten mag, niemals vergessen möge, daß

persönliche Erfahrung die einzige absolute Grundlage und der unfehlbare Beweis dessen ist, was wir wissen.

*

*

*

Nun über das Wissen zweiter Klasse.

Wir geben vor zu wissen, daß die Erde rund ist. Wir betrachten dies nicht nur als eine Tatsache der Natur, sondern auf der Versicherung dieser Tatsache bauen wir ohne Zögern Naturgesetze auf.

Persönlich dargetan aber hat kaum einer von tausend Menschen, daß die Erde rund ist.

Ja, wir haben es in Büchern gelesen. In unseren Schulen sind wir gelehrt worden, daß es eine Tatsache ist, und wir glaubten der Autorität des Lehrers, daß andere bewiesen haben, daß die Erde rund ist.

Wir geben vor zu wissen, wie alt wir sind; wir sind bereit, sogar vor Gericht einen Eid darüber abzulegen. Viele tun dies ohne die geringsten Zweifel oder Gewissensbisse, obwohl keiner von uns tatsächlich eine bestimmte Gewißheit über sein Alter hat.

Ebenso verhält es sich mit unserer Geburt. Keine lebende Person in der Welt kann sich an Jahr, Monat, Tag und Stunde seiner Geburt erinnern. Warum?

Weil die geheimnisvollen Vorkehrungen der Natur dafür sorgten, daß wichtige Ereignisse in unserem Leben, die 2—4 Jahre zurückliegen, schon außerhalb der Grenzen unseres individuellen Gedächtnisses sind.

Alles, was wir nun über die Geburt wissen, erfahren wir von den Vätern und Müttern oder von Leuten, die älter als wir sind.

Somit geben wir nur vor zu wissen, wie alt wir sind, und wann der Tag unserer Geburt ist.

Wir geben vor zu wissen, daß vor etwa hundert Jahren

Napoleon die ganze Welt unter dem Tritt seiner Soldaten erzittern ließ.

Wir geben vor zu wissen, daß 1871 die Grundlage für das heutige deutsche Reich geschaffen wurde.

Wir geben vor zu wissen, daß Benj. Franklin vermittelst des Blitzableiters eine wichtige Entdeckung über das Wesen der Elektrizität machte, und daß ein anderer gelehrte Mann, Newton, das Gesetz der Schwerkraft entdeckte.

So ließen sich noch hunderte und tausende von Beispielen anführen, die uns aber alle nur zeigen, daß wir diese Dinge nur vorgeben zu wissen. Ihre wirkliche Erfahrung steht jedoch außerhalb der Grenzen unserer bestimmten und persönlichen Erkenntnis, da wir sie eben nicht wissen, sondern nur vorgeben, sie zu wissen.

Zum Wissen der dritten Klasse. — Es gibt viele, die an Gott glauben und sich die große erschaffende Intelligenz als eine Persönlichkeit vorstellen.

Es gibt aber auch viele, die sich diese große erschaffende Intelligenz nicht als eine bestimmte Persönlichkeit vorstellen.

Man könnte zweifeln, ob darüber überhaupt persönliches bestimmtes Wissen zu erlangen ist.

Einige glauben, daß es nur einen persönlichen Gott gibt, der das Weltall erschuf, aber daß er außerdem noch ein dreieiniges Wesen ist, das drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist in einer Person umfaßt.

Andere glauben, er sei nur eine Person, eins und unteilbar.

Wieder andere glauben, er sei nur eine alles durchdringende Essenz oder Kraft, ohne jeden Schein von Persönlichkeit.

Aber ich werde nicht zu weit gehen, wenn ich sage, daß wohl keiner unter allen diesen in der Lage ist, darüber etwas Bestimmtes zu wissen.

Einige glauben an die Lehre einer buchstäblichen Transsubstantiation, in der Weise, daß das Brot und der Wein, wie er im heiligen Abendmahlsdienste gebraucht wird, in das Fleisch und das Blut Christi verwandelt werde.

Andere glauben mit der gleichen Aufrichtigkeit, daß eine solche Lehre nicht nur falsch sei, sondern äußerst vernunftwidrig und zu lächerlich, um sie einer ernsteren Betrachtung zu würdigen.

Über betrachten wir nun diese Frage außerhalb des Bereichs einer theologischen Diskussion, und betrachten wir sie vom Standpunkte eines wirklichen, bestimmten, persönlichen Wissens, so ist wohl niemand mehr da, der nur ernstlich noch glauben mag, etwas bestimmtes darüber zu wissen.

Es gibt auch solche, die an eine absolute angeborene Unsterblichkeit der ganzen Menschheit glauben.

Andere glauben nur an eine bedingungsweise Unsterblichkeit und nur als eine Belohnung für individuelle Anstrengungen.

Wieder andere glauben mit vollem Ernst, daß die Unsterblichkeit nur ein angenehmer Traum sei, ein tröstendes Blendwerk, eine faszinierende Erdichtung, und daß der Tod eine totale Auslöschung oder Vernichtung des Lebens sei.

So sind von der menschlichen Intelligenz Glaubenssätze ausgedacht und verarbeitet worden, die in dieser Form wieder die Grundlage vieler anderer Glaubenssätze wurden. Ohne besondere Schwierigkeit können wir feststellen, daß es sich hier keineswegs um ein bestimmtes persönliches Wissen, sondern nur um vorgegebenes, angebliches Wissen handelt.

Die vierte und letzte Klasse des Wissens, wie wir uns vornahmen, dasselbe zu zerlegen, ist: daß wir weder

wissen, noch vorgeben zu wissen, noch können wir einen gut definierten Grundsatz zum Glauben erheben, wann etwa die Zeit begann, und wo sie enden wird, wo der Raum beginnt, und wie weit er sich ausbreitet oder wo er endet.

Wir wissen weder, noch geben wir vor zu wissen, noch haben wir einen bestimmten Glauben, wann der Stoff zuerst ins Dasein kam, wie lange er existieren und was zuletzt aus ihm werden wird.

Viele Sonnen, Monde, Sterne erfüllen den Weltenraum über, unter und um uns. Viele sollen bewohnt sein; ihre Bewohner, groß oder klein an Zahl, sollen irgend einen Charakter besitzen.

In den Gewässern der Erde leben Fische und andere lebende Wesen, Insekten erfüllen die Atmosphäre rund um uns, und lebende Kreaturen bewegen sich auf dem trockenen Lande.

Aber alles dies wissen wir weder, noch geben wir vor es zu wissen, noch können wir einen bestimmten Glauben formulieren, daß es so ist.

Wir können nicht einen Augenblick zögern, unsere gänzliche Unwissenheit einzugestehen.

Und so finden wir durch eine einfache Analyse, daß die Ereignisse des ganzen Universums, so weit wir davon persönlich betroffen werden, sich in natürlicher Weise in folgende vier bestimmte und getrennte Klassen oder Feststellungen einteilen lassen:

1. Dinge, die wir wissen.
2. Dinge, die wir vorgeben zu wissen.
3. Dinge, die wir glauben.
4. Dinge, über die wir gänzlich unwissend sind.

Wollten wir nun ehrlich sein, so müßten wir zugeben, daß die unter 1) klassifizierten „Dinge, die wir wissen,“ uns als die begrenztesten erscheinen.

Denn „Dinge, die wir wissen,“ können nur solche sein, die ein bewußter Teil von uns selbst sind, und auch solche, bei denen wir in bewußte persönliche Berührung oder Beziehung mit der Umwelt und der Natur kommen.

*

*

*

Wollten wir ehrlich sein, so müßten wir gestehen, daß der wirkliche Umfang des bestimmten Wissens der Dinge, und somit unserer eigenen bestimmten persönlichen Erkenntnis, außerordentlich gering ist.

Wollten wir versuchen niederzuschreiben, was wir wirklich wissen, bewußt wissen, so würden wir erstaunen, wie gering unser Schatz der wirklichen Erkenntnis der Dinge ist, den wir unser eigen nennen und wie kristallklar unsere intellektuelle Armut.

Eine der einfachsten Lektionen, demütig zu werden, würde sein, einem Menschen plötzlich seine eigene Hilfslosigkeit vor Augen führen zu können.

Demut an und für sich ist schon eine der wichtigsten Lehren des Lebens, die für uns nötig ist zu lernen.

Während wahre Demut die Gefallsucht und die Eitelkeit unserer Intelligenz, das Mehr sein wollen als andere, als unsere Mitmenschen, zu Staub verfliegen läßt, lehrt uns die wahre Demut auch anderseits das genaue Maß und den wahren inneren Wert unserer eigenen wirklich erworbenen Kenntnisse.

Sie lehrt uns mehr Achtung, eine höhere Achtung zu haben für die Lebenserfahrungen unserer Nebenmenschen, ermahnt uns zu einem edleren Zusammenstimmen und Zusammenwirken mit ihnen, wenn es sich darum handelt, ihnen in ihren ehrlichen Anstrengungen zu helfen, in ihren Versuchen, daß Bessere zu tun. Sie verhilft uns zu einer gerechteren Beurteilung der Menschheit, und schließlich erregt sie in uns den Wunsch und das Verlangen, unser

eigenes Wissen, unseren Schatz an exakter und bestimmter Erkenntnis zu vermehren.

Wir kommen zu den Dingen, die wir vorgeben zu wissen.

Dies sind im allgemeinen die Entdeckungen und Darlegungen der Wissenschaft, die Aufzeichnungen der Geschichte und die Schlußfolgerungen der Philosophie, das große Feld der „geistigen Offenbarungen.“

Niemand in dem gegenwärtigen Zeitalter, der auf eine fortgeschrittene Erkenntnis Anspruch macht, wird den Wert und den Nutzen leugnen oder herabsetzen wollen, den diese Errungenschaften für die Gesellschaft und das Individuum im besonderen besitzen.

Da manche dieser Entdeckungen und Errungenschaften das Zeugnis des Altertums haben, werden sie als absolute Wahrheit heute von uns übernommen und erhalten dadurch einen gewissen Stempel von Wahrheit. Da jedoch dieses Wissen aus zweiter Hand, oder als solches zu betrachten ist, so können wir hier nicht von absoluter Erkenntnis sprechen. — Dessenungeachtet mag ein solches Wissen einer absoluten, persönlichen Erkenntnis außerordentlich nahe zu kommen.

Die dritte Klasse unserer Feststellungen sind die Dinge die wir glauben.

Man könnte darüber ungezählte Bücher füllen. Aus unzähligen Bibliotheken könnte man sich Bände der verschiedensten Inhalte beschaffen. Und bei einer Durchsicht dieser Bände würde man finden, daß nicht nur die Rede darin ist von Meinungen, von Glauben, von Fürwahrhalten von Dingen, sondern überhaupt von Spekulationen aller Art.

Dazwischen hinein mengen sich die Zweifel, eine gewisse Unruhe, Fehlerhaftigkeit und Unsicherheit, ob die von

den verschiedensten Autoren geschilderten Dinge sich wirklich auch so verhalten, wie sie vorgetragen sind. Und alles in allem nichts absolut Glaubhaftes, von dem wir eine Selbst-erfahrung haben können.

Ein Synonym für Glauben ist auch „das für wahr-halten.“

Wir können die unmöglichsten Dinge mit einer Auf-richtigkeit festhalten, die einer besseren Sache würdig wäre.

Bloßes Fürwahrhalten und Glauben ist daher nur eine negative Garantie der Wahrheit, so ehrlich gemeint sie auch von irgend jemand ausgesprochen werden möge.

Es mag sich ereignen, daß heute irgend jemand aus einem Vortrag oder beim Lesen eines Buches etwas glaubt; ist er befähigt, schon morgen das Gehörte oder Gelesene auszuführen, so gelangt sein Wissen von Feststellung III, also den Dingen, die wir glauben, zu Feststellung I, zu den Dingen, die er wirklich weiß und nicht mehr bloß glaubt oder für wahr hält.

Der Prozeß der Demonstration oder praktischen Betä-tigung hat somit den Weg von der dritten Klasse der Feststellungen zu jenen der ersten Klasse zurückgelegt. Durch diesen Uebergang allein gelangen wir zur höchsten Lebens-erfahrung in diesem Leben, und es ist von größter Wich-tigkeit, möglichst viele Lebenswerte auf diesem Wege zu sammeln.

Bisweilen mag es auch im Leben vorkommen, daß wir heute etwas glauben. —

Morgen machen wir die praktische Anwendung davon und finden, daß unser Glaube falsch war.

Wir sind dann berechtigt, an der Wirksamkeit eines solchen Glaubens, selbst wenn er von einer höchsten Auto-rität käme, zu zweifeln und seine Daseinslosigkeit als er-wiesen zu betrachten.

Manchmal ereignet es sich, daß Dinge, die wir glauben, morgen durch irgend jemand als wahr bewiesen werden.

Ein solches Wissen kommt uns ja aus zweiter Hand und sein Platz ist in unseren Feststellungen an zweiter Stelle, als die „Dinge, die wir vorgeben zu wissen.“ Ein solches Wissen reiht sich ein unter berichtete Tatsachen der Geschichte oder Wissenschaft. Wir sind zwar selbst nicht von den Angaben überzeugt, haben sie nicht selbst erfahren, aber vernünftigerweise geben wir vor sie zu wissen und stützen uns auf die Glaubwürdigkeit des davon Zeugnis Gebenden.

Die vierte Klasse unserer Feststellungen sind jene Dinge, über die wir gänzlich unwissend sind. Wir wissen sie weder, noch geben wir vor sie zu wissen, noch können wir sie glauben.

Es ist ein unbekanntes Feld der Natur, vor dem wir uns befinden, ein Buch mit sieben Siegeln.

Was immer in diesem Buche ist, oder was hinter der Natur steht, so sind wir ohne weiteres doch nicht in der Lage zu wissen, welche Einflüsse oder Schicksale deren Inhalt auf uns ausüben wird. Wir haben noch nicht die Kräfte, das Buch mit den sieben Siegeln, d. h. dessen Inhalt zu zerlegen.

Das unerforschte Gebiet der Natur und des Menschen selbst birgt zahllose Schätze von unendlichem Werte für jeden von uns.

Aber solange wir sie nicht sehen oder wissen oder in sonst einer Weise von ihnen Besitz ergreifen, ist ihr scheinbarer Wert für uns noch kein bewußter Faktor in unserem Leben.

Was unmittelbar jeden von uns angeht, vor allem die Ereignisse in der Natur, das betrifft uns selbst und bezieht sich auf das, was wir kennen lernten unter der Feststellung der Dinge, die wir wissen.

Das heißt also: Die Dinge, die wir wissen oder erkennen, sind jene, von welchen wir in der Lage sind, den besten und intelligentesten Gebrauch zu machen, sowohl zu unserem eigenen Nutzen als auch zum Nutzen derer, die unsere Hilfe benötigen.

Nur eine solche Erkenntnis gibt unserem Leben Wert, und wir wollen deren Wichtigkeit nie vergessen.

So ist es auch wahr, daß die Dinge, die wir vorgeben zu wissen, auf deren Wahrheit wir uns verlassen und ohne Zögern viele unserer Handlungen stützen, jene, Dinge sind, auf denen bereits unser gesamtes, absolutes, persönliches Wissen beruht.

Deshalb sind diese Erfahrungen untergeordnete in unserem Leben, und nehmen den zweiten Rang in unserem Wissen oder der persönlichen Erkenntnis ein.

Sie sind eigentlich von geringem persönlichen Wert für uns.

Jeder intelligente Zuhörer oder jede intelligente Zuhörerin, die meinen Auslassungen bis jetzt aufmerksam gefolgt ist, wird klar erkannt haben, daß aktuelles Wissen, wie ich es glaube, genügend klar gemacht und definiert zu haben, für jedes Individuum von größerem Werte und Wichtigkeit ist, als vorgegebenes oder für wahr angenommenes Wissen. Ein solches Wissen oder eine solche Erkenntnis ist primär, aus erster Hand, und besitzt im Vergleich zu gänzlicher Unwissenheit und intellektueller Armut, wirklichen Wert für uns.

Haben wir diese Grundsätze, dem Forum unserer Vernunft unterbreitet, angenommen, so folgt daraus ohne weiteres von selbst mit zwingender Logik, daß eine der ersten und wichtigsten Pflichten, die wir uns schulden, die ist, schon von heute an darnach zu trachten, die Zahl der Dinge, die wir wirklich wissen, zu vermehren, und

nur solche Tatsachen und Wahrheiten auszuwählen, von denen wir den wertvollsten und praktischsten Gebrauch zu machen vermögen.

Durch diesen Vorgang allein werden wir in den Stand gesetzt, besser unserer persönlichen Verantwortlichkeit sowohl gegen uns selbst als auch gegen unseren Nächsten nachzukommen.

Sehen wir nun das Leben von dem eben beleuchteten Standpunkt an, so hat es wenig zu sagen, was andere glauben mögen (ausgenommen, wenn es zu ihrem Guten ist), so lange sie nicht auf die Freiheit ihrer Intelligenz verzichten.

In kurzen Worten will ich noch einmal den behandelten Gegenstand zerlegen, und nicht verfehlen, auf die weiteren Tatsachen einen gewissen Nachdruck zu legen.

1. Eraktes und bestimmtes Wissen ist immer von größtem Wert und größter Wichtigkeit für jedes Individuum, das den moralischen Nut hat, dasselbe richtig anzuwenden.

Alle die anderen Klassen von Feststellungen, die wir heute machten, sind von weniger Wert.

Nichtsdestoweniger scheint es nur der auserwählte Mann oder die auserwählte Frau gegenwärtiger Zeit zu sein, welche bereit oder willens sind, den Weg mit Intelligenz, Nut und Ausdauer zu verfolgen, die nötig sind, um die gewünschten Resultate zu erreichen.

2. Der gewöhnlichen Intelligenz genügt es, sich des als wahr angenommenen Wissens zu bedienen, weil ein solches weit weniger persönliche Anstrengung erfordert als tatsächliches Wissen.

Ja, für die meisten von uns ist es angenehmer, leichter, das, was andere als wahr erklären und ausfindig machen, auch für uns als wahr anzunehmen, als selbst die Wahrheiten zu suchen.

3. Wollten wir auch den Maßstab unserer heutigen

Betrachtungen an die Majorität der Frauen und Männer der zivilisirtesten Nationen gegenwärtiger Zeit legen, so finden wir, daß sie tief in die Betrachtung bloßer Spekulationen, Theorien, Dogmen und Glauben versunken und weit davon entfernt sind, sich aktuelles, persönliches Wissen zu erwerben.

Dies erscheint ja heute zeitgemäß. Aber warum wollen wir nicht lieber durch die so weit offen stehende Thür eintreten, die zum persönlichen Wissen führt?

Es gibt hierzu viele Antworten, von denen jede einen Teil der Wahrheit enthält.

Die Quintessenz aller Antworten scheint aber zu sein, daß die Erlangung persönlichen Wissens für viele eine Arbeit und Anstrengung vorstellt.

Es erfordert Kraft, die natürliche Trägheit des Menschen, die ihm als der Materie innewohnt, zielbewußt zu überwinden.

Wir sind lieber bloße Leser von Büchern. Und in der That, selbst unsere glänzendsten und fähigsten Männer und Frauen gehen lieber dieser Arbeit und Mühe aus dem Wege. Sie scheuen sich, persönliche Demonstratoren des Gesetzes zu werden.

Es ist aber so naheliegend und klar, daß exaktes und bestimmtes persönliches Wissen zu uns allen nur in dem Maße kommt, als wir Intelligenz, moralischen Mut und Ausdauer im Suchen darnach dafür anwenden.

Nun mag jemand die nötige Intelligenz besitzen, aber es fehlt ihm der nötige Mut und die Ausdauer. Ein anderer wieder hat den Mut, aber es fehlt ihm die Intelligenz und die Ausdauer.

Ein dritter besitzt wieder viel Ausdauer, aber es fehlen ihm die Intelligenz und der Mut.

Ein vierter zeigt einen Ueberfluß an Intelligenz

und Mut, aber er hat wieder nicht genügend Ausdauer. — Und wieder ein anderer hat die erforderliche Intelligenz und Ausdauer, aber ihm mangelt es völlig an Mut, und so weiter.

Es gibt aber in der That wenige Männer und Frauen, welche alle diese drei Charakterelemente in einem solchen Maße besitzen, um damit eine persönliche Demonstration machen zu können.

Das Feld der persönlichen Demonstration ist ein weites und erstreckt sich sogar auf die höheren Gesetze, Prinzipien, Kräfte und Prozesse der Natur.

Es ist daher natürlich, daß die meisten von uns es bequem finden, das von anderen entdeckte Wissen als wahr anzunehmen, als selbst seine Wahrheit zu beweisen.

Es ist leichter, ein Vorurteil zu nähren, als die notwendige Erkenntnis oder das Wissen zu erlangen suchen, um sich darüber zu stellen.

Es ist leichter, einem Uberglauben zu huldigen, als die notwendigen Schritte zu tun, um den Trug aufzudecken,

Es ist viel angenehmer für uns zu dogmatisieren, als die Wahrheit zu demonstrieren. Daher kommt es, daß die meisten von uns dogmatisch und intolerant sind, ohne es zu wissen.

Es ist angenehmer zu predigen, als das Vorgetragene selbst zu üben. Daher predigt die Majorität und hält Vorträge und nur die Minorität betätigt sich praktisch und erlebt das Leben.

So sind es nur die Schwachheiten und Irrtümer der menschlichen Natur, mit welchen wir in unserem Suchen nach der Wahrheit zu kämpfen haben.

Wir kennen sie alle, denn wir sehen sie in unseren Mitmenschen. — Wir lassen sie stillschweigend zu, denn jene, die von ihnen bedrückt werden, machen es auch so.

Aber so unwissend und unschuldig sind wir nicht an diesen Fehlern, soweit sie in unserem Leben uns selbst angehen. Unsere persönliche Verantwortlichkeit erlaubt uns nicht, den üblen Folgen zu entgehen, welche auf uns übergehen und somit unser Leben beeinflussen.

Laßt uns daher keinen Tag mehr zögern. Befreien wir uns von der Tyrannei einer solchen Sklaverei.

Laßt uns, wo immer sich Gelegenheit bietet, streben nach bestimmter persönlicher Erkenntnis, sogar zum Trotz unserer heutigen Meinungen, Glauben, Vorurteile und Aberglauben, Neigungen und Wünsche, sowohl bei uns wie bei unseren Mitmenschen, die unsere Seelen in Banden zu halten suchen.

Laßt in unserem Bewußtsein jene Wahrheit Platz greifen, die immer ein Freund dem ist, der sie ehrlich sucht und ein Wohltäter dem, der die Wahrheit liebt.

So ist das große Werk eine Selbsterziehung, eine eigene Arbeit am eigenen Wesen. Ihm folgt ein Hereinwirken von heilsamen Kräften aus der nächsten Umgebung bis aus unabsehbaren Fernen, und einer unserer großen Dichter, Göthe, hat in Dichterweisheit vom Werke der Selbsterziehung und der daraus folgenden Selbsterlösung Zeugnis in seinem „Faust“ abgelegt:

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen.
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.

Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die sel'ge Schar
Mit herzlichem Willkommen.



Zum Licht!

**Eine Schrift zur Entwicklung körperlicher
und geistiger Harmonie**

mit dem Leitsatz:

Lebensweisheit — Lebenskunst — Lebensglück.

In „Zum Licht“ werden Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der Theosophie, der hermetischen Wissenschaften und ähnlichen Wissenszweigen veröffentlicht.

Esoterische Nachrichten. — Kleine Mitteilungen.

Herausgeber und Verleger:

J. E. Baumann, Schmiedeberg, Bez. Halle a. S.

Preis: pro Band M. 3.—, Abonnement M. 2.50.

Jährlich 3 Bände.

Probehefte und Prospekte umsonst und portofrei.

„Die Bemeisterung des Schicksals.“

Von Dr. phil. P. Braun. Preis: brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

In diesem rühmlichst bekannten und bereits in Tausenden von Exemplaren verbreiteten Buche Dr. phil. P. Brauns werden eine erstaunliche Menge von Fragen aufgestellt und beantwortet. Es sind durchweg Fragen, welche für das Leben jedes Menschen von einschneidendster Bedeutung sind.

Dr. phil. P. Braun ist ein

Altmeister in der Lebenskunst

und Hunderte verdanken dem Studium seiner Schriften ihre Gesundheit, ihr Wohlergehen, ihren Reichtum, eine gute geistige Ausbildung, ihren Seelenfrieden, mit einem Worte: ihr

Lebensglück.

Sind Sie ins Unglück, in Krankheit, Not und Elend geraten, dann finden Sie in diesem Buche vorzügliche Ratschläge, mit deren Hilfe Sie sich aus Ihrer mißlichen Lage befreien können.

Fühlen Sie den Drang in sich, sich geistig weiter zu bilden, die Gesetze einer höheren geistigen Entwicklung kennen zu lernen, und wollen Sie körperlich und geistig ein harmonischer Mensch werden, dann studieren Sie das hier genannte Dr. Braunsche Werk. — Es zeigt Ihnen in klarer, leichtverständlicher, überzeugender Weise den

Weg zur körperlichen und geistigen Wiedergeburt.

Insbondere finden Sie in dem Buche Ausführungen über:

Die erste Ursache alles Seins: — Gott, das Leben, das Gesetz.

Selbstkenntnis: — Die Einheit alles Geschaffenen.

Was ist Krankheit? — Gestörte Harmonie. Eingebildete Krankheiten.

Die Macht des Gedankens: — Unterbewußtsein, Hypnotismus, Erlangung von Gesundheit und Wohlstand durch die Macht des Gedankens.

Das höhere Bewußtsein: — Der Glaube, die „Stille“, innere Betrachtung, Konzentration, Gebet.

Lebensverlängerung: — Durch Hautpflege, Atemübungen, Sammlung der geistigen Kräfte.

Das Geschlechtsleben: — Fruchtbarkeit, Samenverluste, die Verwendung des Samens zur geistigen Wiedergeburt.

Die Liebe: — zum Freunde, zum Weibe, zur Familie, zur Menschheit, zu Gott. — Nichts nicht!

Das Geschlechtsleben: — etwas heiliges, die Zelle, Tierliebe, Menschenliebe, die natürliche Paarung, unreine Gedanken.

Magnetismus: Positive und negative Elektrizität, der Austausch, nützliche Ratschläge.

Die Pflege des Kindes vor der Geburt, Diät der Mutter, Verhalten des Vaters.

Grenze der Erkenntnis des Wesens des Menschen: — Wie ist der Universalgeist aufzufassen.

Die Hebung der Armut. — Der Mensch — Woher? — Wohin?

Die Praxis: — Erfolg unserer Lehren.

Der „Fürst dieser Welt“. — Die Lehren der Erleuchteten.